

# Lesen Sie die Kerbe!

## Verlag und Bestelladresse:

Verlag und Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft GmbH, Augustenstraße 124, 70197 Stuttgart, Telefon (07 11) 6 01 00-0, e-Mail: [regina.schuller@evanggemeindeblatt.de](mailto:regina.schuller@evanggemeindeblatt.de)

## Bezugspreis:

Jahresabonnement für vier Hefte 22,80 Euro (einschließlich Versandkosten), Einzelheft: 6 Euro, ISSN 0724-5165

3 2006 August  
September  
Oktober  
24. Jahrgang  
ISSN 0724-5165

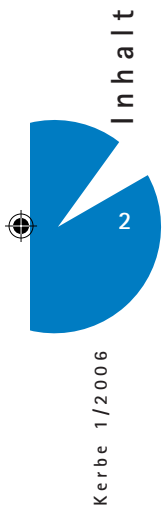
# Kerbe

Forum für Sozialpsychiatrie

**Themenschwerpunkt: Arbeit und Rehabilitation  
Personen- und sozialraumorientierte Hilfen zur  
beruflichen Integration**

Geeignete Räume zur Tätigkeit eröffnen, dort flexibel die erforderlichen Rehabilitations- und Förderangebote bereit stellen und Menschen auf dem Weg ihrer beruflichen Entwicklung langfristig begleiten – so lauten die Herausforderungen, denen sich die Sozialpsychiatrie stellen muss. Diese Ausgabe der KERBE will einen Beitrag dazu leisten, das Thema Arbeit und Rehabilitation wieder in den Mittelpunkt der sozialpsychiatrischen Aufmerksamkeit zu stellen.





### 3 Editorial

### 4 Themenschwerpunkt

■ **Kontexte beruflicher Integration**  
 Angesichts struktureller Arbeitslosigkeit gerät die Philosophie der Rehabilitation und Arbeitsintegration benachteiligter Gruppen in Not  
 Karsten Groth, Seite 4

■ **Brauchen wir einen dritten Arbeitsmarkt?**  
 Die Bundesagentur entdeckt die Sorgenkinder der Reform  
 Arnd Schwendy, Seite 7

■ **Grundprinzipien personenzentrierter Angebote**  
 Ein Kompass zur Systematisierung von Arbeits- und Rehabilitationsangeboten in einer Region  
 Christiane Haerlin, Seite 10

■ **Rehabilitationseinrichtungen für psychisch kranke Menschen**  
 Ambulantisierung, Entwicklung eines personenbezogenen Ansatzes und konsequenter Regionalbezug  
 Wolfgang Weig, Seite 14

■ **Die Zukunft der Werkstätten für behinderte Menschen**  
 Auslaufmodell oder Modell für die Zukunft - auch für psychisch beeinträchtigte Menschen?  
 Ottokar Baum und Beate Scharloh, Seite 16

■ **Zusammenhang zwischen Erkrankung, Rehabilitation und Arbeit**  
 „ZERA“ ist ein Schulungsprogramm zu Unterstützung der medizinisch-beruflichen Rehabilitation psychisch kranker Menschen  
 Matthias Hammer und Irmgard Plöbl, Seite 19

■ **Erfahrungen und Perspektiven der Integrationsfirmen**  
 Neben der Teilhabe am Arbeitsleben sind Effizienz, kostengünstige Produktion und Integration wichtige Kennziffern  
 Anton Senner, Seite 22

■ **Berufliche Bildung psychisch behinderter Menschen**  
 Versuch einer Differenzierung der Angebote verschiedener Einrichtungstypen  
 Henning Hallwachs, Seite 24

■ **Erfahrungen aus drei Jahre Förderung durch EQUAL**  
 Das Steinburger-Pinneberger Integrationsnetzwerk  
 Ulrike von Paleske, Seite 26

■ **Formen der niederschweligen Arbeit**  
 Zuverdienstprojekte als gemeinde- und bedarfsorientierte Angebote  
 Claudia Meierjohann, Seite 28

■ **Beitrag zur beruflichen Eingliederung in der Gemeindepsychiatrie**  
 Ergotherapeutische Praxis im rasanten Wandel  
 Carmen Mucha, Seite 31

■ **Perspektiven der Lebensplanung**  
 Erfahrungen einer Betroffenen mit beruflichen Rehamaßnahmen  
 Seite 33

### 35 Spectrum

■ **Forum gegenseitigen Lernens**  
 Verein Bundesarbeitsgemeinschaft Gemeindepsychiatrischer Verbände gegründet  
 Klaus Obert, Seite 35

■ **Personenbezogene Finanzierung aus einem Regionalbudget**  
 Erste Erfahrungen in der Hansestadt Rostock  
 Ingmar Steinhart, Seite 37

### 41 Nachrichten

### 43 Termine

Liebe Leserin,  
lieber Leser

## Editorial



Welchen Stellenwert hat die berufliche Arbeit für psychisch erkrankte Menschen in unserer Zeit? Der stetige Produktivitätsfortschritt und der damit verbundene schwindende Bedarf an Arbeitskräften, Produktionsverlagerungen im Zuge der Globalisierung und anhaltende Massenarbeitslosigkeit kennzeichnen die Arbeitswelt. Die Kerngruppe der leistungsfähigen und beruflich integrierten Menschen mit einer klassischen Erwerbsbiographie wird immer kleiner, Soziologen sprechen von der Erosion der Normalarbeitsverhältnisse und der wachsenden Diskontinuität von Erwerbsbiographien.

Am Rande der Arbeitswelt entstehen immer breitere Personengruppen, deren Leistungsvermögen nicht mehr nachgefragt wird oder die nur noch in Nischen und geschützten Bereichen, Arbeit und Beschäftigung finden und ihren Lebensunterhalt durch ihre Arbeit nur unzureichend sichern können. Der Druck der Arbeitsbedingungen erhöht das Risiko, psychisch zu erkranken. Von 1997 bis 2004 stiegen die Krankheitstage auf Grund psychischer Erkrankungen um fast 70%. Über längere Zeit hinweg schien die Sozialpsychiatrie den Anspruch der beruflichen Rehabilitation aufgegeben zu haben.

Gleichzeitig beweist die Forschung über die psychosozialen Folgen der Arbeitslosigkeit seit den 30-er Jahren des letzten Jahrhunderts die starke identitäts- und sinnstiftende Funktion der Erwerbstätigkeit. Arbeitslosigkeit wird zur Existenz- und Sinnkrise. Spätestens seit Hartz IV wird deutlich, dass die Existenzsicherung für Menschen, die dem Arbeitsmarkt nicht mehr zur Verfügung stehen, immer prekärer wird. Für eine wachsende Gruppe von Menschen mit Vermittlungs- und Leistungsbegrenzungen müssen Arbeits- und Beschäftigungsverhältnisse durch geeignete Maßnahmen gefördert, geschaffen und gepflegt werden. Der zweite bzw. dritte Arbeitsmarkt wird zu einer vielschichtigen Realität und Erfordernis auch im Interesse der gesellschaftlichen Integration. Die Sozialpsychiatrie bleibt vor

diesem Hintergrund mehr denn je gefordert, psychisch erkrankten Menschen bedürfnisorientierte Formen der Arbeit zugänglich zu machen.

Die Integration in den ersten Arbeitsmarkt ohne kompensatorische Hilfen kann dabei nur für wenige eine Lösung sein. Das gesamte Spektrum der Bausteine der beruflichen Rehabilitation, der Eingliederung im Bereich Arbeit und Beschäftigung, Werkstätten für behinderte Menschen, Integrationsprojekte, Zuverdienstunternehmen, die Angebote der beruflichen Bildung und der Integrationsfachdienste muss in einem regionalen Kontext vernetzt, in den Übergängen flexibilisiert und bedürfnisorientiert weiterentwickelt werden. Die Sozialpsychiatrie hat Mitte der 90-er Jahre den Paradigmenwechsel von der Institutionszentrierung zur Personenzentrierung auf ihre Fahnen geschrieben. Angeregt durch das Modellvorhaben der Aktion psychisch Kranke zur „Teilhabe an Arbeit und Beschäftigung für psychisch Kranke“ entstehen inzwischen in immer mehr Regionen Konzepte, um die Prinzipien der personenzentrierten Hilfeplanung und Hilfestaltung auch auf den Bereich der Arbeit zu übertragen. Zuerst integrieren und dann rehabilitieren lautet ein wissenschaftlich belegtes Prinzip, das geeignet wäre, die bisherige therapeutisch rehabilitative Behandlungskette auf den Kopf zu stellen.

Zuerst geeignete Räume zur Tätigkeit eröffnen und dort flexibel die erforderlichen Rehabilitations- und Förderangebote bereit zu stellen und Menschen auf dem Wege ihrer beruflichen Entwicklung langfristig begleiten – so lauten die Herausforderungen, denen sich die Sozialpsychiatrie stellen muss. Mit der vorliegenden Ausgabe der Kerbe wollen wir einen Beitrag dazu leisten, das Thema Arbeit und Rehabilitation wieder in den Mittelpunkt der sozialpsychiatrischen Aufmerksamkeit zu stellen.

*Prof. Dr. Jürgen Armbruster  
Doris Biedermann*

Editorial



Kerbe 1/2006



# Kontexte beruflicher Integration

Angesichts struktureller Arbeitslosigkeit gerät die Philosophie der Rehabilitation und Arbeitsintegration benachteiligter Gruppen in Not

Von Karsten Groth

Themenschwerpunkt



Kerbe 3/2006

Die Chancen und Möglichkeiten zur gesellschaftlichen Teilhabe sind für psychisch erkrankte Menschen, die vielfach auch behindert oder von Behinderung bedroht sind, in ihrer Wahrnehmung gefährdet. Sie drohen bezogen auf die Teilhabe am allgemeinen Arbeitsmarkt gar gänzlich verloren zu gehen. Wenn wir also an dieser Stelle über berufliche Rehabilitation, berufliche Integration und über Teilhabe an Arbeit nachdenken wollen, dann sollten wir diese Menschen mit den geringsten Chancen ganz besonders im Blick haben. Ohne dabei aus den Augen zu verlieren, dass wir uns in einer Thematik bewegen, von der bei weitem nicht mehr nur die sogenannten Randgruppen unserer Gesellschaft betroffen sind. Doch worüber müssen wir denn eigentlich nachdenken, worüber müssen wir sprechen, wenn es in einem anthropologischen Begründungszusammenhang um die gesellschaftliche, die historische und die psychologische Bedeutung der (Erwerbs-)Arbeit gehen soll und um die jeweils ganz individuelle Bedeutung, die die Arbeit für jeden einzelnen von uns hat? Ob er nun gesund ist oder krank, behindert oder ganz ohne Handicap. Dieser Frage will ich hier versuchen nachzugehen.



Karsten Groth, Dipl.Psych., Psychotherapeut, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Zentrum f. Psychosoziale Medizin, Martinistr. 52, 20246 Hamburg. Groth ist Leiter eines Kooperationsverbundes aus klinischer Ergotherapie, Therapeutischer Arbeitsstätte, Ambulanz, Tagesklinik sowie eines Trägervereins mit Praxis für Ergotherapie und Integrationsfirma

## Versuch einer Rahmung

Gerade angesichts düsterer Zukunftsprognosen, die mit immer kürzeren Halbwertszeiten unseren Erfahrungs- und Bildungshorizont bereichern, sollten wir uns immer mal wieder die Gelegenheit geben darüber nachzudenken, worin sich eigentlich die ungeheure Bedeutung begründet, die unsere Kultur der Arbeit und insbesondere der Erwerbsarbeit beimisst. Und die historisch durchaus unterschiedlichen Zuschreibungen unterlag. Denn jeder einzelne Arbeitsprozess erfolgt in einem gesellschaftlichen Rahmen und ist in einen gesellschaftlichen

Ablauf eingebettet. Dies gilt auch für unsere Arbeit, die wir je nach Ausgangslage finden, uns suchen oder auch zugewiesen bekommen. Und es gilt natürlich auch für die Arbeit, die wir in Prozessen beruflicher Rehabilitation und in Aktivitäten zur Ermöglichung von Teilhabe an Arbeit für andere erfinden oder uns zunutze machen. Selbstverständlich ist der Frage nachzugehen, ob wir denn über-

## Abstract

Die Bedeutung, die wir der Arbeit und insbesondere der Erwerbsarbeit beimessen, ist in historisch gewachsene Zuschreibungen, in aktuelle gesellschaftliche Prozesse und psychologische Konzepte eingebettet. Angesichts einer äußerst problematischen, von struktureller Arbeitslosigkeit geprägten gesellschaftlichen Situation, gerät die Philosophie der Rehabilitation und Arbeitsintegration benachteiligter Gruppen in Not. Hier kann es helfen, sich mal wieder der manifesten und latenten Funktionen der Erwerbsarbeit, der psychischen und sozialen Auswirkungen der Arbeitslosigkeit sowie eines historisch gewachsenen Arbeitsbegriffs und seiner Bedeutungszuschreibungen bewusst zu werden. Mit dem Ziel, aus dieser Beschäftigung Sinn und Orientierung für sich selbst sowie das professionelle Handeln in Kontexten der beruflichen Integration zu gewinnen.

haupt noch in einer sogenannten Arbeitsgesellschaft leben, oder ob wir uns nicht schon längst in einer historischen Transformationsphase hin zu einer Gesellschaftsform befinden, in der Arbeit und insbesondere die Erwerbsarbeit eine nur noch unbedeutende Rolle spielen und damit natürlich auch eine wesentlich andere Bewertung

erfahren werden. Die Schlagworte aus der aktuellen Soziologie von der Wissensgesellschaft, der Freizeitgesellschaft oder der Bürgergesellschaft lassen da vieles erahnen. Vieles allerdings bleibt auch unbeantwortet. Wie wird der sogenannte allgemeine Arbeitsmarkt in der nahen oder fernen Zukunft aussehen? Welche Rolle werden die Menschen, für die wir mit der Gemeinde- und Sozialpsychiatrie angetreten sind und in deren Auftrag und für deren Anliegen wir tätig sind, in zukünftigen Arbeitsmärkten spielen? Oder wird sich dieses Problem eh erledigen, indem die meisten von uns sowieso zu denjenigen 80 Prozent gehören werden, die für die Produktion unseres gesellschaftlichen Wohlstands und für die Grundversorgung aller nicht mehr erforderlich sein werden? (Rifkin 1995; Martin u. Schumann 1996)

## Funktionen der Erwerbsarbeit

In einer Zeit, in der sich das Pendel des gesellschaftlichen Denkens und Handelns weitgehend von den großen Konzepten sozialer und ökonomischer Gerechtigkeit und anderer Utopien entfernt hat, droht die Gefahr, den wesensbestimmenden Aspekt menschlicher Arbeit – als eine Voraussetzung menschlicher Existenz überhaupt – auf ihren ökonomischen Prozess zu reduzieren. Und weil sich das alles nicht nur außerhalb von uns, sondern auch in unseren Hirnen und Herzen abspielt, hat Oskar Negt dafür einmal dieses wunderbar erschreckende Bild von der „Ökonomisierung des Gehirns“ (Negt 2003) entwickelt, von der wir aktuell wie von einem Virus befallen seien. Für Negt kommt denn auch die Arbeitslosigkeit als Kehrseite der Erwerbsarbeit einem Gewaltakt gleich. „Sie ist ein Anschlag auf die körperliche und seelisch-geistige Integrität, auf die Unversehrtheit der davon betroffenen Menschen. Sie ist Raub und Enteignung der Fähigkeiten

